



Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
finden Sie auf unserer Website
www.dtv.de

Stefan aus dem Siepen

Der Riese

Roman

Deutscher Taschenbuch Verlag

Von Stefan aus dem Siepen
sind im Deutschen Taschenbuch Verlag erschienen:
Das Seil (24920)
Die Entzifferung der Schmetterlinge (14208)



2014
Originalausgabe
Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,
München
© 2014 Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,
München
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen
Umschlagfoto: Arcangel Images/Robin Vandenabeele
Gesetzt aus der Caslon Buch BQ 10,5/14,4
Satz: Greiner & Reichel, Köln
Druck und Bindung: Kösel, Krugzell
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-26025-1

»Hüte Dich vor den Nicht-Gezeichneten!«

Lichtenberg

Erster Teil

Die Dachlatte

Es ließ sich nicht klären, welcher von Tilmans Klassenkameraden zuerst auf den Einfall gekommen war, ihn »die Dachlatte« zu nennen, doch alle schienen nur auf den Namen gewartet zu haben, benutzten ihn von jetzt auf gleich mit munter-mitleidsloser Selbstverständlichkeit; denn er spielte nicht nur in einer für witzig gehaltenen Weise auf Tilmans Körpergröße an, die sein hervorstechendster Zug war und dringend danach verlangte, aufs Korn genommen zu werden, sondern zugleich auch auf den Beruf seines Vaters, der eine in ganz Nagoldshausen bekannte Dachdeckerei betrieb.

An seinem fünfzehnten Geburtstag erreichte Tilman die Größe von ein Meter neunundneunzig, wie der Vater exakt feststellte, indem er seinen Sohn mit einem Zollstock am Türrahmen maß und knapp über seinen Lo-

cken einen sauberen Bleistiftstrich auf dem Holz anbrachte, wobei er einen gewissenhaften, um Seriosität bemühten Gesichtsausdruck aufsetzte, als handle es sich um die Eintragung in eine amtliche Urkunde.

Tilmans Größe war umso erstaunlicher, als er sie von seinen Eltern nicht geerbt haben konnte. Der Vater verfehlte die deutsche Durchschnittsgröße um ein beträchtliches Stück; überdies war er stämmig und gedrungen gebaut, besaß einen zu kurzen Hals und bis zum Bulligen gerundete Schultern, was zur Folge hatte, dass er noch um einige Zentimeter kleiner wirkte, als er ohnehin war. Mit der Mutter verhielt es sich ähnlich – nur dass sie ihren Mann an Gedrungenheit und Kurzhalsigkeit sogar noch übertraf. Wer Tilman zwischen seinen Eltern stehen sah, konnte sich unwillkürlich die Frage stellen, wie eine solche ins Auge springende Abweichung von den Gesetzen der Vererbung überhaupt möglich sei. Tilman besaß noch eine Schwester, die um drei Jahre ältere Simone; sie hielt nach Größe und Körperbau die Mitte zwischen Vater und Mutter; so nahm sie sich wie eine beruhigende, die Dinge wieder ins Lot bringende Bestätigung aus, dass in der Natur nicht etwa Willkür herrschte, sondern alles seinen ordnungsgemäßen Bahnen folgte.

Die Mutter war eine herzengute Frau und bediente in der Dachdeckerei das Telefon. Sie besaß die Gewohnheit, mehrmals im Laufe des Tages einen versonnenen Blick auf ihren Sohn zu werfen, leicht den Kopf zu schütteln und vor sich hinzusagen: »Ja, ja, unser Tilman, der wächst und wächst ...« In diesen Worten drückten

sich drei Empfindungen zugleich aus: mütterlicher Stolz zunächst, die schlichte und unschuldige Freude, dass ihr Kind gut gedieh, sich zu einer stattlichen Erscheinung, ja mehr noch, zu einem rechten Prachtexemplar von Mann entwickelte; sodann die Genugtuung, dass Tilman nicht so unvorteilhaft pummelig wie alle übrigen Wölzingers geriet und zumal über die Maße ihres Mannes, den sie zwar von Herzen liebte, mit dessen körperlicher Statur sie jedoch heimlich unzufrieden war, weit hinausschoss; schließlich auch eine gewisse Nachdenklichkeit, die Anfänge eines mulmigen Gefühls, das wie ein leises Gewicht auf ihrer Brust und ihrem Magen lastete: Sie sagte sich, dass ein so übergroßer Bursche, der im Übrigen mit seinen gerade einmal fünfzehn Jahren schwerlich schon ausgewachsen sein konnte, im Leben wohl nicht nur Angenehmes zu erwarten habe.

Tilman war ein freundlicher und so gut wie normaler Junge, der schon im Kindergarten eine solide Zahl von Freunden besessen hatte und ein beliebter und unkomplizierter Stammgast auf Geburtstagen gewesen war. Gegenüber Vater und Mutter verhielt er sich fast immer brav, war noch als Fünfzehnjähriger ein folgsamer und erfreulicher Sohn, der sich selbst beste Gelegenheiten, seinen Eltern die Stimmung zu verderben, entgehen ließ; und wenn er ausnahmsweise doch einmal die Lust am Aufbegehren verspürte und eine jener Flegelhaftigkeiten beging, die seinem Alter gemäß waren, empfand er sogleich Reue und ließ zum Ausgleich mehrere Tage von herausgekehrter Nettigkeit folgen.

Überhaupt war er seinen Eltern, wenn man von den Besonderheiten des Körperbaus absah, auf den ersten wie auf den zweiten Blick durchaus ähnlich. So riss er bei jedem Gähnen mit einer lustvoll-kräftigen Bewegung den Mund auf, stieß eine Folge von fauchenden Lauten aus dem Rachen hervor und presste dazu, wie in einem Anfall von Schmerz, die Augen zusammen; bei den Mahlzeiten leckte er sich in regelmäßigen Abständen mit der Zunge über die Lippen oder reinigte, ohne dabei sein Besteck aus der Hand zu legen, mit den Fingernägeln die Zwischenräume seiner Zähne; und wenn er erkältet war, ließ er ein brüllendes, mit elementarer Wucht aus dem gesamten Körper hervorstürzendes Niesen hören, das jedem, der sich in seiner Nähe aufhielt, einen Schrecken in die Glieder jagte.

Einmal fand im Wölzinger'schen Hause eine Familienfeier statt. Tilman saß zwischen mehreren Onkeln und Tanten, die alle in deutlicher Weise dem Vater und der Mutter ähnelten, am Esstisch des Wohnzimmers. Da fiel ihm ein Stück Bockwurst aus der Hand, rollte zwischen Tellern und Tassen quer über den Tisch und stürzte zu Boden. Ohne zu zögern, rutschte er von seinem Stuhl herab und kroch, fest entschlossen, die Wurst nicht aufzugeben, auf allen vieren zwischen den Beinen der Gäste umher. Nach einer Weile schob er seinen Kopf unter dem Tischtuch hervor, rief triumphierend: »Ich hab's! 's war bei dem Fuß von der Mama!«, und drückte sich die Wurst mit Genuss in den Mund. Alle Gäste strahlten und lachten, zwei oder drei Tanten streckten die Arme aus, um

ihm lobend über den Kopf zu streichen; der Vater griff nach seinem Bierhumpen, wuchtete ihn voller Begeisterung in die Höhe und rief: »Ein echter Wölzinger!«, womit er die allgemeine Meinung bündig zusammenfasste.

Es gab auch diesen und jenen Zug, mit dem Tilman, ohne dass es ihm bewusst geworden wäre oder dass er es gar darauf angelegt hätte, aus dem Wölzinger'schen Rahmen fiel. So war ihm eine gewisse Wortkargheit zu eigen: Er pflegte seine Gedanken für sich zu behalten wie Schätze, die ihm allein gehörten, und verlegte sich gern auf ein ruhiges und nachdenkendes Zuhören, bei dem sich seine blassblauen Augen wie hinter einen Schleier zurückzogen und sein Gesicht einen Ausdruck von familienfremder Feinheit annahm. In solchen Momenten merkte man ihm an, dass er etwas zu sagen gehabt hätte, wohl mehr sogar und Besseres als die, denen er lauschte, doch seine Lippen öffneten sich nicht.

Im heftigsten Trubel eines Kindergeburtstages konnte es geschehen, dass er von einer Sekunde auf die andere in eine seltsame Regungslosigkeit verfiel und, den Blick auf einen Punkt im Leeren gerichtet, in sich hineinhorchte; dort hörte er eine sanfte Stille, die sich gegen den Lärm um ihn her behauptete und ihm das Gefühl eingab, nirgendwo so gut aufgehoben zu sein wie in seinem Innern. Er trug ein unsichtbares Refugium durchs Dasein, in dem er sich, wann immer ihm danach zumute war, verbergen durfte; und besonders in späteren Jahren, als ihm die Welt zu einem Ort geworden war, an dem er sich einer Fülle von Zudringlichkeiten und Nachstellungen erweh-

ren musste, lernte er diese Zuflucht als seinen besten Besitz schätzen.

Beim Abendessen im Familienkreis konnte er sagen: »Reichst du mir bitte die Butterdose, Mama? Vielen Dank«, was eine staunenswerte, kaum zu begreifende Äußerung war, denn für Förmlichkeiten solcher Art ließen sich in der Wölzinger'schen Familie keine Vorbilder ausmachen; auf einen Außenstehenden hätten sie geradezu ironisch wirken können, zumal wenn sich Tilman mit seinen freundlichen Sätzen an den Vater wandte, für den es selbstverständlich war, sich handfest, ohne jeden Höflichkeitsballast auszudrücken, und der, wenn er sich die Butter geben lassen wollte, nicht einmal den Mund öffnete, sondern nur mit einer barschen Geste, als fordere er von einem Lehrling, mit dem er gerade rittlings auf dem Dach saß, einen Hammer oder Schraubenzieher, auf die Butter zeigte.

Tilman liebte Musik. Bereits als kleiner Junge hatte er die Gewohnheit, vor sich hinzusingen, leise und ahnungshaft, als führe er, zum Ausgleich für seine Wortkargheit, Unterhaltungen mit sich selbst und flüchte dazu in eine Sprache, die niemand außer ihm verstand. Auch hatte er sich schon in frühen Jahren von den Eltern einen Plattenspieler schenken lassen, gab seither sein Taschengeld nicht für Süßigkeiten und Verwandtes, sondern für Schallplatten aus, legte sich sogar eine erste Sammlung an, die, was seine Eltern erst recht in Staunen versetzte, nicht bloß aus Popmusik bestand. Allerdings wuchs die Sammlung nur langsam, denn sein Taschengeld war

knapp bemessen, und wenn Tilman den Vater oder die Mutter darum bat, es ihm aufzustocken, so schüttelten sie den Kopf, gerade weil sie sahen, welch unnützen Gebrauch er davon machte.

Das Kettenglied

Tilmans Vater war Dachdecker mit Leib und Seele. Er hatte die Firma »Wölzinger & Söhne« von seinem Vater übernommen, so wie dieser vom Großvater und dieser wiederum vom Urgroßvater, und fühlte sich als Glied in einer würdigen Kette. Die Geschäfte gingen ordentlich und zuverlässig, ohne dass sie allerdings floriert hätten: Der Betrieb war gesund, brachte jedoch nicht allzu viel ein – so war es bereits beim Vater, beim Großvater und beim Urgroßvater gewesen. Jeder Wölzinger in der Kette bemühte sich, die Firma auf ein weniger bescheidenes Niveau zu heben, musste jedoch früher oder später feststellen, dass seinen Bemühungen der Erfolg versagt blieb, und übertrug seine unerfüllten Hoffnungen auf den Nachfolger. Auch Tilman sollte, so war es vom Tag seiner Geburt an beschlossen, die Dachdeckerei einmal

fortführen und das, was seit Generationen überfällig war, endlich zuwege bringen.

Der Vater war für seinen Jähzorn berüchtigt, für seine herrische Ungeduld, die selbst bei kleinen Anlässen in Rabiathheit umschlagen konnte und mit der er nicht nur seine Lehrlinge im Betrieb, sondern auch Bekannte, Freunde und Familienangehörige traktierte. Sein Gesicht, das von Natur aus kräftig durchblutet war, hatte in langen Jahren der Arbeit unter freiem Himmel eine ziegelrote Färbung angenommen; wenn ihn ein Wutanfall heimsuchte, gewann dieser Ton zusätzlich an Kraft, steigerte sich zu einer furiosen Mischung aus Karmesinrot und Violett, und selbst bei kältestem Wetter trat zwischen Mund und Nase ein schimmernder Schweißfilm hervor.

Zumal seine Angestellten versetzten ihn immer wieder in Zorn. Sie hatten, so glaubte er, wenig anderes im Sinn, als seine Anweisungen zu missachten und ihn auf alle nur möglichen Arten zu hintergehen und zu schädigen. Mit einer sprachlichen Originalität, die sonst nicht typisch für ihn war, nannte er sie »meine bezahlten Feinde«, und oft geschah es, dass Passanten auf der Straße erschrocken stehen blieben und in die Höhe hinaufblickten, wenn der Vater auf einem Dach mit brüllender Stimme, voller Wut seine Arme schwenkend, einem Lehrling eine Standpauke hielt. Zuweilen beging er auch kleine bis mittlere Tätlichkeiten, versetzte seinen Angestellten kurze, ansatzlos aus dem Unterarm hervorschießende Puffe gegen die Brust und die Schultern; dies tat er freilich nur, wenn er sich zu ebener Erde befand, denn so auf-

brausend er sein mochte, besaß er doch einen nüchternen Sinn für die praktischen Folgen seines Tuns.

Der Vater war von der Vorstellung, dass Tilman eines Tages sein Nachfolger sein würde, ganz und gar, bis zur Unvernunft durchdrungen. Er brachte es nicht fertig, Tilman auch nur ein einziges Mal anzusehen oder mit ihm zu sprechen, ohne dass sogleich, und sei es nur in flüchtigster Form, der Gedanke an die zukünftige Geschäftsübernahme durch seinen Kopf huschte. Wenn Tilman, als er noch ein kleiner Junge war, im Wohnzimmer auf dem Fußboden saß und mit seinen Bauklötzen Häuser, Türme oder sonstige Gebilde errichtete, rieb sich der Vater voller Behagen die roten Hände und sagte: »Gell, ein kleiner Dachdecker!«

Eines Sonntagmorgens nahm er seinen fünfjährigen Sohn bei der Hand, setzte ihn in den Lieferwagen der Firma und fuhr mit ihm zu einer Baustelle. Dort kletterte er mit ihm über das Gerüst auf den frisch fertiggestellten Dachstuhl hinauf, trug ihn in seinen kräftigen Armen über das Gebälk und zeigte ihm sein künftiges Wirkungsfeld. Der kleine Tilman, der kaum begreifen konnte, was geschah, schlang seine Hände um den Nacken des Vaters und blickte mit aufgesperrten Augen, das Gesicht blass wie Kreide und am ganzen Körper zitternd, mal auf die schrägen Balken, über die sie balancierten, mal auf den Richtkranz, dessen bunte Bänder im Wind flatterten. Die starrenden Blicke des Söhnchens hatten es dem Vater angetan: Er las in ihnen eine allererste, noch scheue Begeisterung für seine kommende Tätigkeit und fühlte sich

in den Plänen, die er für ihn hegte, in schlagender Weise bestätigt.

Tilman besuchte, anders als die vorangegangenen Wölzingers, das Gymnasium. Doch als er die Mittlere Reife erreichte, nahm ihn der Vater von der Schule, denn für einen Dachdecker, das verstand sich von selbst, war das Abitur gänzlich unnütz, jedes weitere Jahr, um das die Schule Tilman vom Eintritt in die Firma abhielt, wäre vergeudet gewesen. Mit Tilmans Leistungen stand es ohnehin nicht zum Besten: Er war verträumter und weniger fleißig, als seinen Noten zuträglich war; allzu oft bewegten sich seine Gedanken nicht dort, wo sie sich nach Meinung der Lehrer hätten bewegen sollen; und immer wieder erwies es sich als eine überaus zähe und unerfreuliche Angelegenheit, ihm selbst einfache mathematische Zusammenhänge begreiflich zu machen. So schien er in seiner Klasse lediglich zur geistigen Mittelschicht zu gehören, und die Lehrer hielten seinen Verbleib auf dem Gymnasium zwar für möglich, keineswegs aber für zwingend.

Tilman fügte sich in das Geschehen. Dass er ein Dachdecker werden sollte, gehörte zu den Selbstverständlichkeiten seines Lebens, die er von früh auf eingesogen hatte; selbst der Name »Wölzinger & Söhne« schien es auf ebenso diskrete wie unwidersprechliche Weise von ihm zu fordern. Zwar wäre er nicht ungern noch weiter zur Schule gegangen; auch sagte er sich in seinen selbstbewussten Momenten, dass die Klassenkameraden, die aufmerksamer als er dem Unterricht lauschten, nur

eben weniger wählerisch seien und nichts besaßen, wovon sie träumen konnten. Wenn er sich ausmalte, dass er die nächsten vier Jahrzehnte auf den Dächern Nagoldshausens verbringen sollte, befahl ihm eine unterschwellige Nervosität: Gab es wirklich keinen anderen Weg für ihn? Doch Auflehnung war nun einmal seine Sache nicht; und bloß wegen eines Gefühls von Unbehagen, das er kaum in Worte kleiden konnte, seine Bestimmung infrage zu stellen, fiel ihm nicht ein – zumal er voraussah, dass dies ein Beben von ungeheurer Heftigkeit ausgelöst hätte, vor dem selbst andere, zum Widerspruch Befähigtere zurückgeschreckt wären.